

1. Bundeskongress der Neuen deutschen Organisationen:

„Warum es Zeit ist, dass wir uns treffen“

Von Ferda Ataman, Neue deutsche Medienmacher

Liebe Damen und Herren, neue Deutsche, herzlich willkommen! Oder um es mit den Worten unseres Bundespräsidenten zu sagen: Was für ein schöner Freitag! Zum aller-ersten Mal treffen sich heute engagierte Leute aus ganz Deutschland, die sich angesprochen fühlen, wenn über das „*Einwanderungsland Deutschland*“ gesprochen wird oder über die Zugehörigkeit des Islam oder über den Platz von Minderheiten in unserer Gesellschaft.

Viele hier fühlen sich von solchen Debatten angesprochen, obwohl sie selbst nicht gläubig oder eingewandert sind oder einer Minderheit angehören. Diese Konferenz ist das Ergebnis einer These. Sie lautet: Es gibt immer mehr Initiativen, die in diesen Debatten mitmischen und klar stellen wollen, dass Deutschsein inzwischen mehr ist, als deutsche Vorfahren zu haben.

Was diese neuen Initiativen ausmacht: Sie setzen sich für Chancengleichheit und gegen Ausgrenzung ein, für Anerkennung und gegen Rassismus. Damit knüpfen sie zwar an die jahrzehntelange Arbeit von Migrantenselbstorganisationen oder Ausländer- und Integrationsbeiräten an. Doch sie unterscheiden sich an zwei Punkten:

Erstens: Sie geben sich ihren Namen selbst und machen schon darin ihren Anspruch auf Mitsprache deutlich. Sie nennen sich „Buntesrepublik“, „Zahnräder“, „Kein Abseits“, Schülerpaten, „Jung, muslimisch Aktiv“, „Renk“, das türkische Wort für Farbe, DeutschPlus oder Neue deutsche Medienmacher. Der Name ist Programm und zeigt ein Selbstbewusstsein als Mitglied der Gesellschaft.

Zweitens: Die Neuen Deutschen Organisationen definieren sich nicht mehr ethnisch: wer die Anliegen teilt, ist herzlich willkommen und man engagiert sich zusammen, ganz egal, wie lange oder kurz die Vorfahren auf dem Gebiet der Bundesrepublik leben.

Viele dieser Organisationen sind entstanden nach dem Sarrazin-Schock, der antimuslimische, antitürkische, antiarabische und antipluralistische Ressentiments salonfähig gemacht hat.

Den Schock löste bei den meisten wohl gemerkt nicht das Buch selbst aus, sondern die Tatsache, dass die kruden Thesen monatelang Top-Thema waren und dass sich das Buch insgesamt 1,5 Millionen verkaufte. Ein rassistischer Bestseller in Deutschland – das hatten wir zuletzt in einer anderen, sehr dunklen Epoche dieses Landes.

Es ist also höchste Zeit, dass wir uns alle treffen. In den kommenden zwei Tagen wollen wir uns kennenlernen, vernetzen und mit den erfahreneren Selbstorganisationen austauschen. Wir planen diese Veranstaltung schon seit über einem Jahr. Dass der Zeitpunkt jetzt so ins Schwarze trifft, hätten wir nicht gedacht.

Ich persönlich habe die düsteren Bilder aus Dresden immer noch nicht ganz verarbeitet: Eine Horde von Männern, die Deutschlandfahnen schwenken und im Chor „Wir sind das Volk“ brüllen. Die Betonung auf WIR macht den zweiten Teil des Satzes überflüssig, nämlich: Wir sind das Volk, IHR nicht.

Es gibt viele Gründe, sich daran zu stören.

Die DDR-Oppositionellen bei den Montagsdemonstrationen von 1989 erleben gerade, wie ein zentrales Element der deutschen Einheitsgeschichte missbraucht wird. Und für Menschen wie mich ist der Satz ein Schlag ins Gesicht, besonders dann, wenn Journalisten Politiker, die sich dagegen positioniert haben, fragen, ob sie nicht auf die „Ängste“ und Sorgen dieser Bürger eingehen müssen.

Ein Dialog mit wütenden Bürgern ist bestimmt in vielen Situationen sinnvoll. Zum Beispiel, wenn sie die Europäische Union oder deutsche Finanzpolitik ablehnen. Aber Dialogbereitschaft zu signalisieren, wenn ganze Bevölkerungsgruppen abgelehnt werden, ist irritierend.

Was wir brauchen, sind klare Ansagen, wie Sie von einigen Politikern ja auch kommen. Zum Beispiel auf die Gretchen-Frage: Gehört der Islam zu Deutschland? Hier steht es jedem frei, ungeachtet der Realität im Einwanderungsland, seine Meinung kund zu tun. Doch fest steht: Die *Religionsfreiheit* gehört zu Deutschland. Und damit das Recht der Muslime und anderer Religionsgruppen, ihren Glauben

auszuleben. Es ist fest verankert im Grundgesetz und deswegen nicht verhandelbar. Das kommt meines Erachtens nicht deutlich genug rüber.

Und noch ein Wort zu den „Ängsten“ in der Bevölkerung, die ernst genommen werden sollen: Der Konfliktforscher und Sozialpsychologe Andreas Zick von der Universität Bielefeld wird nicht müde zu betonen, dass es sich bei den Äußerungen von Pegida, Legida, Mügida, Kögida und dem rechtspopulistischen Flügel der AFD nicht um Ängste handelt, sondern um Ressentiments.

Deshalb sollte man sie also tatsächlich dringend ernst nehmen. Aber nicht, in dem man ihre Standpunkte abwägt, sondern in dem man politische Bildung vorantreibt, aufklärt und Menschen stärkt, die das tun.

Deutschland verändert sich und deswegen gibt es viel zu tun:

Einerseits befürwortet rund die Hälfte der Bevölkerung eine pluralistische und multiethnische Gesellschaft, jeder Dritte fordert sogar eine stärkere Willkommenskultur in Deutschland. Andererseits sind jedoch knapp 40 Prozent der Bevölkerung unentschieden oder stimmen zu, dass die Bundesrepublik "durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet" sei.

Wir wollen nun heute und morgen die gemeinsame Zeit nutzen, um den Blick nach vorne zu richten. „Deutschland neu denken“ – so heißt diese Veranstaltung, und das bitten wir euch und Sie zu tun.

- Wo gibt es Handlungsbedarf?
- Wie sieht dieser aus?
- Was erwarten wir von der Politik und dem Staat?

Und wie können wir deutlich machen: „Auch wir sind das Volk.“ Und auch wir haben „Ängste“, zum Beispiel vor einer weiteren Spaltung der Gesellschaft in diejenigen, die Deutschland neu denken wollen und diejenigen, die mit der Veränderung nicht klar kommen.

Mit dieser Veranstaltung wollen wir nicht nur Deutschland neu denken, sondern auch neu *zeigen*: Wir wollen die neuen deutschen Initiativen sichtbar machen und der Gesellschaft als Ansprechpartner vorstellen. Deswegen soll es im Anschluss eine Handreichung geben, in der alle, die wir finden konnten oder die uns gefunden

haben, kurz vorgestellt werden. Wir sind euch sehr dankbar, wenn ihr uns dabei mit Informationen über eure Aktivitäten unterstützt.

Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle an die Bundeszentrale für politische Bildung, die diese Veranstaltung durch ihre finanzielle Unterstützung möglich gemacht hat. Das gleiche gilt für die Stiftung Mercator, die uns ebenfalls dabei unterstützt. Und wir danken auch Aydan Özoguz ganz herzlich für Ihren Input und die Unterstützung.

Nur so ist es uns möglich geworden, ehrenamtliche Initiativen aus ganz Deutschland ausfindig zu machen und nach Berlin einzuladen. Diese aufwendige Arbeit und die großartige Organisation der gesamten Tagung haben wir vor allem zwei Personen zu verdanken:

Der Projektleiterin Breschkai Ferhad und Sarah Rosenthal.

Ein besonderer Dank geht auch an Konstantina Vassiliou-Enz, die Geschäftsführerin der Neuen deutschen Medienmacher. Ohne sie läuft gar nichts. Sie hat dafür gesorgt, dass wir inzwischen nicht mehr nur eine Initiative von Willigen sind, sondern ein ordentlicher neuer deutscher Verein, der etwas tut, wie zum Beispiel Nachwuchs fördern oder die Expertendatenbank „Vielfaltfinder“ anbieten.

Und mein letzter Dank geht an Sie und euch! Vielen Dank, dass ihr gekommen seid.

Die Nachfrage nach dem 1. Bundeskongress der Neuen deutschen Organisationen war überwältigend. Es haben sich über 80 Initiativen aus der ganzen Republik angemeldet.

Es ist also nicht übertrieben wenn ich sage, „auch wir sind das Volk“.